Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 2 **Leipzig, 19. Januar 1934.** **LV. Jahrgang**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: RM. 1.50 monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: RM. 4.50; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die einspaltige Millimeterzeile (90 mm breit) 15 Pfennige. Beilagen: nach Uebereinkunft. Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 18. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878.

Altheim, Franz, Römische Religionsgeschichte. III: Die Kaiserzeit. (Haas.)
Fezer, Karl, D., Totenauferstehung. (Peters.)
Klostermann, Erich, D. Dr., Nachlese zur Überlieferung der Matthäuserklärung des Origenes. (Grützmacher.)
Munck, Johannes, Untersuchungen über Klemens von Alexandria. (Grützmacher.)
Flade, Gottfried, Dr. theol., Die Erziehung des Klerus durch die Visitationen bis zum 10. Jahrhundert. (Otto.)
Ruf, Paul, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. (Schornbaum.)
Wichern, J. H., Die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. (Studemund.)
Burger, Ewald, Der lebendige Christus. (Büchsel.)
Wenzel, Aloys, Das Leib-Seele-Problem im Lichte der neueren Theorien der physischen und seelischen Wirklichkeit. (Schneider.)
Doerne, Martin, Lic. Dr., Die Kirche vor dem Anspruch der Nation. (Priegel.)
Wünsch, Georg, D., Wirklichkeitschristentum. (Jelke.)
Müller, Alfred, Dedo, D. Dr., Gottes Hausgenossen. (Steinbeck.)
Zeitschriften.

Altheim, Franz (Privatdozent a. d. Univ. Frankfurt a. M.), **Römische Religionsgeschichte. III: Die Kaiserzeit** (Sammlung Göschen 1072). Berlin, Leipzig 1933, Walter de Gruyter & Co. (141 S. kl. 8.) Geb. 1.62 RM.

Bei Anzeige der ersten beiden, 1931 bezw. 1932 als Nr. 1035 bezw. Nr. 1052 der „Sammlung Göschen" erschienenen Bändchen von Franz Altheims „Römische Religionsgeschichte" (I: Die älteste Schicht; II: Von der Gründung des kapitolinischen Tempels bis zum Aufkommen der Alleinherrschaft) hatte ich im Interesse der Buchkäufer zu bemerken, dass sie in einer Sammlung, deren Zweck und Ziel sein will, unser heutiges Wissen in kurzen, klaren, allgemeinverständlichen Einzeldarstellungen darzubieten, fehl am Platze sind. Ich brauche wohl kaum dem Missverständnis vorzubeugen, dass damit dem von Altheim Dargebotenen der wissenschaftliche Wert abgesprochen sein sollte. Verhütet wollte nur werden, dass jemand sich die Bändchen zulege, um nachher zu seinem Verdrossensein zu finden, dass sie nicht für ihn geschrieben sind. Auch das abschliessende Bändchen III, Die Kaiserzeit, wird eigentlich nur der klassische Philologe goutieren können. Er freilich wird auch aus diesem Teil wieder viel für sich lernen. Mich selber hat der Herr Verfasser in der Erkenntnis bestärkt, dass, wie er selber S. 100 konstatiert, die römische Religionsgeschichte heute für eine Darstellung — im prägnanten Sinne — noch nicht reif ist.

Inhaltsübersicht: I. Einleitung. II. Das Heraufkommen der neuen Zeit (1. Der Ausgang der Republik. 2. Vergils erste Ekloge). III. Augustus. IV. Die Religion der augusteischen Zeit. V. Die beiden ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit. VI. Katastrophe und Ausgang.

Hans Haas, Leipzig.

Fezer, Karl, D. (Prof. in Tübingen), **Totenauferstehung.** Ein Bibelkurs über 1. Korinther 15. Stuttgart 1933, Calwer Vereinsbuchhandlung. (78 S. gr. 8.) 1.80 RM.

Die Schrift gibt einen Bibelkursus wieder, den der Vf. an je vier Abenden in Tübingen, Stuttgart und Heilbronn gehalten hat. Sie schlägt nicht den Ton der Predigt an, auch nicht den einer Bibelstunde, wenigstens nicht nach der herkömmlichen Praxis, aber auch nicht den eines Vortrags theologischer oder populärtheologischer Art. Es ist eben ein Bibelkursus, damit doch etwas sui generis, von dem der Vf. sagt: „Ich komme mir jetzt nicht als euer Lehrer und Führer vor, und ihr als meine Hörer, sondern die Lage wird die sein, dass wir einander an diesen Abenden im Geiste bei der Hand fassen sollten und bittend und dankend miteinander durch die Verse dieses Kapitels gehen." Er ist sehr bemüht, von vornherein die rechte Einstellung zu erreichen, indem er den Gegenstand Tod und Auferstehung und den, der davon redet, den Apostel Paulus, gross und wichtig macht. Nur in tiefster Demut können wir mit ihm diesen Weg gehen. Was er erreichen möchte, ist dies, dass nun wirklich Paulus zu Worte komme und wir ihn zuerst einmal einfach hören, heute so, wie man ihn einst gehört hat. So will er auch Paulus aus Paulus und diesen Abschnitt hier aus dem Ganzen des 1. Korintherbriefs erklären; das erkennt er als Theologe als seine besondere Aufgabe. Demgemäss hängt sein Interesse nicht so sehr an einem Eingehen auf jeden einzelnen Vers und einer fertigen Antwort auf jede exegetische Schwierigkeit, als an den grossen Gedankengängen, in denen der Apostel seine ungeheure Botschaft ausspricht. Vf. mutet darin einem schlichten Hörer allerlei zu, versteht es aber trefflich, klar zu entwickeln und die Beziehungspunkte bei seinen Hörern, öfters in überraschend praktischem Zugriff, herauszufinden, die ihrem Verständnis dienen können. In diesem Interesse kommen dann wohl auch Ausführungen, die nicht direkt aus dem Text hervorgehen (vgl. S. 38 ff.). Im ganzen eine Auslegung voll Kraft und Mark, die nur die grosse Sache, um die es geht, in den Mittelpunkt stellen und sie unmittelbar in ihrem das Gewissen anfassenden Ernst wie in ihrer überschwänglichen Herrlichkeit fühlbar machen will. Für den, der des Vf.s homiletische Theorie kennt, ist hier die Erinnerung daran lehrreich. Noch sei bemerkt, dass etwas Schwäbisches in seiner Redeweise mitschwingt.

Peters, Göttingen.

Klostermann, Erich, D. Dr. (Professor an der Universität Halle), **Nachlese zur Überlieferung der Matthäuserklärung des Origenes.** (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgegeben von E. Klostermann und C. Schmidt, Bd. 47, 4). Leipzig 1932, Hinrichs. (11 S. 8.) 1.20 RM.

In seiner Nachlese zu der Abhandlung, zur Überlieferung der Matthäuserklärung des Origenes 1931 verweist K. zunächst auf ein ihm durch Volgiano bekanntgewordenes Papyrusstück der Sammlung der Universitätsbibliothek in Bologna, das vermutlich aus einer Matthäushomilie des Origenes stammt. Ferner hat K. im Scholienkommentar des Viktor von Antiochien die Benutzung der Matthäuserklärung des Origenes in einer Reihe von namenlosen Exzerpten aus Origenes erwiesen. Weiter wirft er die Frage auf, ob die Matthäuskatene des Makarios Chrysokephalos aus der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht letztlich auch die Matthäusexegese des Origenes benutzt hat. Die Durchforschung der expositio libri Comitis des Smaragdus von St. Mihiel aus dem 9. Jahrhundert bleibt nach K. für die Benutzung der Matthäuserklärung des Origenes ohne Ergebnis, dagegen kann als Benutzer des Origenes aus dem 12. Jahrhundert noch Zacharias Chrysopolitanus, Kanonikus zu Besançon, in einer kommentierten Evangelienharmonie genannt werden.

G. Grützmacher, Münster i. W.

Munck, Johannes, **Untersuchungen über Klemens von Alexandria.** (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, herausgegeben von Erich Seeberg, Erich Caspar, Wilhelm Weber. Band 2.) Stuttgart 1933, Kohlhammer. (230 S. gr. 8.) 12 RM.

Die ursprüngliche Absicht des Verfassers war es, das Verhältnis Klemens zum Gnostizismus zu behandeln. Da aber die Beantwortung dieser Frage ohne Entscheidungen literarischer Art ganz in der Luft schwebt, bietet er jetzt eine Reihe sehr subtiler literarischer Untersuchungen, die eine Vorarbeit zur Geschichte des Gnostizismus in Auseinandersetzung mit E. de Faye, Bousset und Heussi sind. Die Form des Buches ist durch die umständliche, die Übersetzung aus dem Dänischen verratende Darstellung keine sehr anziehende Lektüre, aber die Resultate seiner Forschung scheinen mir fast durchgängig Zustimmung zu verdienen. Im ersten Teil beantwortet er die Frage nach dem Verhältnis der Stromateis zu dem Protreptikos und Paidagogos: Die Stromateis sind danach nicht als der Abschluss einer Trilogie zu werten, in der drei Stufen eines fortschreitenden Unterrichts, der den Leser vom Heidentum zum Christentum führen sollte, vorliegen, sondern sie sind der erste Teil einer zweiten Trilogie Stromateis I, Stromateis II, Physiologia, wovon nur der erste Teil ausgeführt worden ist. Im zweiten Teile werden die Quellenausscheidungen Boussets, die Quelle „der Diebstahl der Hellenen" wie „die Pantainos"-Quelle mit durchschlagenden Gründen abgewiesen und für das Verständnis des Klemens als wenig fruchtbar erwiesen. In einem sehr lesenswerten Schlusskapitel wird dann als ein Versuch der Abrundung jener literarischen Hypothesen eine kurze Charakteristik der wesentlichen Züge der Persönlichkeit des Klemens als Sophisten, Philosophen, Schriftsteller und Gnostiker gegeben. Diese vier Skizzen zeigen, wie verschieden die Strömungen der Zeit sind, die einen Beitrag zu dem Konglomerat, das seine Schriften darstellen, geleistet haben, wobei der sophistische und philosophische Einschlag seinen Schriften ihr Grundgepräge der Erziehung und Bildung gaben. Der in dem beigefügten Exkurs vertretenen Meinung, dass Origenes kein Schüler des Klemens war, vermag ich nicht zuzustimmen, zumal die enge Verwandtschaft zwischen den beiden, ganz abgesehen von den historischen Zeugnissen, auch was die Grundthesen des Erziehungsgedanken betrifft, auf ein unmittelbares Schülerverhältnis hinweist.

G. Grützmacher, Münster i. W.

Flade, Gottfried, Dr. theol. (Pfarrer in Stollberg), **Die Erziehung des Klerus durch die Visitationen bis zum 10. Jahrhundert.** 27. Stück der neuen Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche. Herausgegeben von Reinh. Seeberg. Berlin W 8 1933, Trowitzsch & Sohn. (VIII, 92 S. 8.) 7.20 RM.

Der Verfasser hat eine sehr dankenswerte und im besten Sinne zeitgemässe Arbeit geleistet. Er gibt zunächst eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Kirchenvisitationen von der apostolischen bis zur Karolinger-Zeit. Es folgt die Hauptdarstellung der Ausgestaltung der Visitationen vom siebenten bis zehnten Jahrhundert. Hier soll gezeigt werden, in welcher entscheidenden Weise sie sich für die kirchliche Erziehung fruchtbar erwiesen. In den Visitationen tritt uns eine starke Geschlossenheit und Stosskraft des kirchlichen Lebenswillens entgegen. Sie dienten planmässig zur Ertüchtigung des Episkopats für seine grossen oberhirtlichen Aufgaben einerseits, und zur Erziehung des Weltklerus für seinen umfassenden kirchlichen Dienst im Volk andererseits. — Die Arbeit zeugt von eindringendem Forschungseifer bis in die Einzeluntersuchungen hinein. Sie lässt die vielseitigen zeitgeschichtlichen Quellen und wissenschaftlichen Untersuchungen glücklich zu Worte kommen. Dabei ist die Darstellung ausserordentlich knapp und doch beziehungsreich. Es ergibt sich ein lebensvolles und farbenreiches Bild. Zu fragen wäre, ob der Verf. nicht vielleicht zeitlich und örtlich zerstreute Einzelzüge, die Durchführung der Visitationen betreffend, allzu stark zu einer einheitlichen Gesamtschau zusammengefasst hat. Jedenfalls aber wird der mit dem Stoff noch nicht eingehend vertraute Leser überrascht von der Vielseitigkeit der Aufgabe der Visitationen damaliger Zeit, und unmittelbar fühlt er sich angetrieben, die Brücken aus der Frühzeit der deutschen Kirche zum evangelisch-kirchlichen Neuaufbau von heute zu schlagen. Heute trachten viele in Deutschland zum germanischen Heidentum zurück, aus dem Karl der Grosse sein Volk durch die Wirksamkeit seiner Kirche auf alle Weise befreit sehen wollte. Heute will man die Pfarrer und die Kirche wieder volksnahe finden; dort wird gezeigt, was alles dazu diente, die Kirche in ihrer Vollmacht und den Pfarrer in seinem Wirken zum Besten des Volkes zu kräftigen. Heute führt das evangelische Deutschland das Bischofsamt neu ein; aus dem geistigen Ringen von damals lernt man, was Bischöfe als rechte Oberhirten zu sein, zu tun und zu meiden haben. — So leistet das Heft einen starken und beachtlichen Gegenwartsdienst. Der sollte gelegentlich noch weiter ausgewertet werden.

Als Druckfehler seien angemerkt:
S. 39, Anmerk. 20, 6. Z. von unten: Caesarius (statt Caeserius); S. 45, Z. 7 von oben: das zweite „da" zu streichen; S. 50, Z. 6 von oben: das (statt dass).

D. R. Otto, Eisenach.

Ruf, Paul, **Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz.** III. Band. 2. Teil. Bistum Eichstätt. München 1933, Beck. (S. 193—320. gr. 8.) 12 RM.

Es sind nicht allzuviele Bücherverzeichnisse, die sich für die Diözese Eichstätt aus dem Mittelalter gerettet haben. Bei aller Erwägung, dass es sich hier um ein kleines Bistum handelt, doch eine zu manchen Erwägungen Anlass gebende Tatsache. Gab es doch eine Menge nicht unbedeutender Klöster in seinem Bereich. Noch dazu verdienen eigentlich nur drei Publikationen den Namen „Katalog"; es sind die verschiedenartigsten Stücke mit aufgenommen worden, so das Inventar einer Sakristei, ein Ausleihverzeichnis, zwei Vermächtnisse, eine Schenkung von Messbüchern, ein Empfangsschein von Büchern, ein Pfandschein (Verpfändung von Büchern). Auch die Verzeichnisse von fehlenden oder unvollendeten Werken des Thomas von Aquino oder Aufzeichnungen in Klosterrechnungen Kloster Heilsbronns sind keine Kataloge im eigentlichen Sinne. Um so wichtiger sind aber die drei Stücke, die wirkliche Kataloge darstellen: So das älteste Stück, das Bücherverzeichnis von Heilsbronn aus dem 13. und 14. Jahrhundert, der Bücherkatalog der Artistenfakultät Ingolstadt 1492 und der Katalog der Bibliothek des Klosters Rebdorf 15./16. Jahrhundert. Die beiden letzteren zumal sind derart eingehend, dass sie nicht nur genauen Einblick in das geistige und literarische Leben ihrer Eigentümer geben, sondern auch schätzendwerte Kenntnisse über mehr buchtechnische und buchhändlerische Fragen geben. Wie weit reichten doch die Beziehungen der Artistenfakultät in Ingolstedt; nicht nur die Druckereien Nürnbergs und Augsburgs, nein auch Venedig, Meiland, Padua haben seine Bibliothek beliefert. Einer ihrer eifrigsten Gönner war der Nürnberger Drucker Anton Koberger. Von den publizierten 15 Stücken sind 7 zum erstenmal zu unserer Kenntnis gekommen. Sie entstammen alle geistlichem Besitz, auch die Artistenfakultät darf dazu gerechnet werden; nur das obenerwähnte Heilsbronner Verzeichnis und ein Inventar der Domsakristei Eichstätt stammen aus dem 14. Jahrhundert; alle andern aus dem 15. Jahrhundert. Heutzutage befinden sich dieselben in Erlangen (5), Eichstätt (3), München (5), Rom (1 Katalog der Artistenfakultät), Wemding (1). Wiederum ist viele Mühe auf die Einleitungen verwendet worden. Die kleinsten bibliothekarischen Notizen sind notiert. Sehr dankenswert ist die Mitteilung der Einträge in den jetzt in München verwahrten Rechnungsbüchern des Klosters Heilsbronn, aus denen einst R. G. Stillfried 1877 nur Einzelheiten mitgeteilt hatte. Nicht minder die eingehenden Auszüge aus den Ingolstadter Universitätsakten, die eine Fülle von Notizen aller Art enthalten. Ebenso verdient besondere Anerkennung das Forschen nach dem jetzigen Aufbewahrungsort der einst in Kirchen und Klöstern befindlichen Schätze. Auf diese Weise wird es gelingen, noch manches wieder aufzustöbern und zur rechten Würdigung zu bringen.

Schornbaum, Nürnberg.

Wichern, J. H., Die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation. Herausgegeben von Martin Gerhardt. Hamburg 26, 1933, Agentur des Rauhen Hauses. (XX, 287 S. gr. 8.) Geb. 2.85 RM.

Das hundertjährige Jubiläum des Rauhen Hauses hat die Augen wieder auf Wichern gerichtet. Es ist ein Verdienst des Wichernbiographen Martin Gerhardt, dass er die Denkschrift Wicherns, die grundlegend für die Innere Mission geworden ist, wieder herausgegeben hat, und zwar mit den mancherlei Anmerkungen und Zusätzen, die Wichern später hinzugefügt hat. Der Kirchentag im September 1848 ist durch die Rede Wicherns über die Innere Mission zu einem kirchengeschichtlichen Ereigniss grosser Bedeutung geworden. Es wurde damals der Zentralausschuss für Innere Mission begründet und dieser beauftragte Wichern, in einer Denkschrift die in der Rede ausgesprochenen Gedanken noch weiter auszuführen. Wichern wurde durch Reisen und Tagungen und durch alles, was sonst ausser der Anstaltsarbeit auf ihn einstürmte, immer wieder aus dieser ihm übertragenen Arbeit herausgerissen. Die Denkschrift trägt Spuren dieser Unruhe und des Mangels an Zeit. Sie ist an manchen Stellen reichlich breit. Aber diese Mängel treten ganz zurück hinter dem überaus bedeutsamen Inhalt der Denkschrift. Sie wird kirchengeschichtlich aber auch kulturgeschichtlich ihren Wert behalten. Man muss die umfassende Kenntnis bewundern, die Wichern von der christlichen Liebesarbeit nicht nur im evangelischen Deutschland sondern auch in andern Ländern und auch in der katholischen Kirche hatte, und ebenso seine grossen Kenntnisse der religiösen, sittlichen und sozialen Notstände jener Zeit. Schon damals hat sich der Geist des Bolschewismus nicht nur geregt, sondern er ist rücksichtslos mit seinem Hass gegen das Christentum und jede staatliche Ordnung hervorgetreten. Man spricht so oft von der guten alten Zeit, aber man sieht aus Wicherns Denkschrift, dass auch damals böse Zeit war. Die Zustände in manchen Grossstädten aber auch hier und da auf dem Lande und vielfach unter den Deutschen im Auslande waren grauenvoll. Aber man ist auch erstaunt, wieviel schon damals im Kampf gegen solche Notstände auf dem Gebiet christlicher Liebestätigkeit geschah. Wichern sah es als Aufgabe der Inneren Mission an, diese mannigfachen Arbeiten zusammenzufassen, um sie dadurch zu fördern und Anregung zu neuen Arbeiten und Anstalten zu geben. Es finden sich in der Denkschrift viele schöne Worte Wicherns. Nur zwei seien angeführt: „Die Innere Mission ist nicht eine Lebensäusserung ausser oder neben der Kirche, will auch weder jetzt, noch einst die Kirche selbst sein, wie man von ihr gefürchtet hat, sondern sie will eine Seite des Lebens der Kirche selbst offenbaren und zwar das Leben des Geistes der gläubigen Liebe, welche die verlorenen, verwahrlosten, verlassenen Massen sucht, bis sie sie findet . ." „Die Innere Mission will dahin wirken, dass zuletzt im Umkreis der evangelischen Kirche kein Glied derselben mehr sei, das nicht das lautere Wort Gottes in rechter d. h. gerade ihm eigener Weise hörte und die sich ihm darbietende Gelegenheit zu diesem Hören fände, auch ohne sie zu suchen."

Wichern war ein wirklicher Führer: er hat mit klarem Blick der Inneren Mission die rechten Wege gewiesen, und sie ist diese Wege gegangen zum Segen für unsere Kirche und zum Segen für unser Volk. Wichern hat keine Veranlassung gehabt, von den in dieser Schrift ausgesprochenen Grundsätzen und Gedanken jemals abzuweichen. Man kann auch heute viel aus ihr lernen und wird an manchen Stellen durch die Glut der Begeisterung mit fortgerissen. In unserer Zeit soll manches in der Inneren Mission anders gestaltet werden. Aber in solcher Zeit ge-

winnt die Denkschrift erhöhte Bedeutung. Alle, die an verantwortlicher Stelle in der Inneren Mission mitarbeiten, sollten manche der Abschnitte der Denkschrift etwa: Allgemeines über die Innere Mission — Das staatliche Gebiet — Das kirchliche Gebiet — Zur Organisation im Allgemeinen — jetzt gründlich lesen. Sie sollten auch nicht vergessen, dass Wichern immer wieder betont hat, dass die Innere Mission nur gedeihen könne, wenn ihr die nötige Freiheit gegeben würde.

D. Studemund, Schwerin.

Burger, Ewald (Repetent am Ev. Stift Tübingen), **Der lebendige Christus.** Die theologische Bedeutung der Auferstehung und Erhöhung Christi. (= Tübinger Studien zur systematischen Theologie, unter Mitwirkung von Ernst Hamchen herausgegeben von Karl Heim und Georg Wehrung, Heft 2). Stuttgart 1933, Kohlhammer. (XVI u. 289 S. gr. 8.) 9 RM.

Die Wahl des Themas ist ein anerkennungswerter, freilich auch kühner Wurf. Beiträge zur Christologie sind bei der gegenwärtigen Lage der Theologie und Kirche durchaus notwendig und besonders solche, denen es um eine wirkliche Verarbeitung des neutestamentlichen Zeugnisses geht, wie der vorliegenden. Die Arbeit gliedert sich in einen neutestamentlichen (S. 15—112), einen theologiegeschichtlichen (S. 112—175) und einen systematischen Teil (S. 175—280). Die beiden ersten wollen den Gegenstand nicht mit Vollständigkeit darstellen, sondern nur die wichtigsten Gesichtspunkte zur systematischen Verarbeitung herausstellen. Im ersten Teil wird die innere Einheit des neutestamentlichen Zeugnisses von dem lebendigen Christus, wie es bei der Urgemeinde, Paulus, Johannes und im Hebräerbrief vorliegt, nachdrücklich betont. Überall findet B. das transzendente, das persönliche, das dynamische Moment, das Sitzen zur Rechten Gottes, das Herrsein, das Wirken Christi auf die Gemeinde und Welt. In dieses der Verkündigung der Urgemeinde entnommene Schema zeichnet B. dann die Einzelheiten der reicheren Entfaltung des Christuszeugnisses bei Paulus, Johannes und im Hebräerbrief ein. Der Neutestamentler sähe hier gern manche Einzelheit wie die Anbetung des Erhöhten oder 1. Kor. 15, 23—28 eingehender behandelt; doch entschädigt ihn dafür die Geschlossenheit der Erfassung des Ganzen. In einem freilich nicht, in der Ausschaltung der Frage nach der Messianität des geschichtlichen Jesus. B. nennt ihn den Auserwählten Gottes und gründet den Glauben an seine Auferstehung darauf (S. 24). Aber er tritt nicht mit ein in den heissen Kampf, in dem die neutestamentliche Wissenschaft steht, nachzuweisen, dass Jesus wirklich auf das Sitzen zur Rechten Gottes für sich gerechnet und sein Leben und Sterben demgemäss gestaltet hat, dass diese Gewissheit ihm nicht nachträglich angedichtet ist, sondern die Grundlage seiner Existenz war. Das S. 16—19 über die Person des Christus Gesagte enttäuscht; der springende Punkt, das Messiastum Jesu, ist umgangen. Bei der Bedeutung, die die Synoptiker nun einmal für alle christologischen Aussagen haben, hätte ihr Zeugnis, das so unverkennbar Jesu Gewissheit um seine (künftige) Erhöhung zum Angelpunkt seiner Geschichte macht, Mk. 14, 62, berücksichtigt werden sollen. Die Frage nach dem Verhältnis des Erhöhten zum Geschichtlichen hat m. E. ein solches Gewicht, dass ihre Behandlung bedeutsamer war als manches, auf das B. noch eingegangen ist. Vor denselben Punkt führt die Erwägung des zweiten theologiegeschichtlichen Abschnitts. In lebendiger, die Hauptzüge geschickt und eindrucksvoll heraushebender Darstellung zeigt er die Verdienste der Biblizisten Beck, Kähler, Schlatter und der Schwabenväter Bengel und Oetinger um das Verständnis der Lehre von dem Erhöhten und zeichnet aus der Theologie Schleiermachers, der Vermittlungstheologen Ritschls und seiner Schule, der Konfessionellen, nur die Linien, die zu ihm hinführen und von ihm abführen. Der Abschnitt liest sich besonders gut, namentlich die Darstellung Kählers. Aber gerade der (S. 157) angeführte Satz Kählers: „Deshalb treiben wir Verkehr mit dem Jesus unserer Evangelien, weil wir da eben den Jesus kennen lernen, den unser Glaubensauge zur Rechten Gottes antrifft", hätte in der neutestamentlichen Untersuchung zum Eingehen auf die Evangelien, namentlich, wie Kähler zu sagen pflegte: „auf die schmale Kante der synoptischen Überlieferung" führen müssen. Es ist nicht nur der Ethizismus Ritschls, was fordert, die Aussage über den Erhöhten aus dem Zusammenhange mit dem Geschichtlichen zu verstehen (S. 124); man kann und muss an dem Geschichtlichen die Gottesgemeinschaft (-sohnschaft) aufzeigen, die Voraussetzung seiner Erhöhung (Phil. 2, 9: darum . . .) und des Glaubens an sie ist. Der dritte, systematische Abschnitt greift die systematischen Hauptprobleme der Gegenwart auf, um an ihnen zu zeigen, dass sie, vom Glauben an den lebendigen Christus aus behandelt, sich der Lösung entgegenführen lassen. B. handelt über Glaube und Geschichte, das Problem der Schrifterklärung, die Bedeutung der Existenzphilosophie und der dialektischen Methode, Kirche und Sakramente, die christliche Weltanschauung. B. zeigt hier seine tiefe Vertrautheit mit der theologischen und philosophischen Literatur unserer Zeit und Kraft sowie Mut systematischen Arbeitens. Auch hier kann ich mit der Stellungnahme zur Evangelienkritik mich nicht einverstanden erklären. B. formuliert S. 190 mit Recht: Im Glauben ist ein Urteil über die historische Existenz Jesu Christi mit enthalten. Aber zu Unrecht folgert er dann S. 191: Es ist dem Glaubenden nicht möglich, im einzelnen zu unterscheiden, welche Züge der neutestamentlichen Überlieferung historisch sind und welche nicht. Wenn B. diese Folgerung damit begründet: denn es geht ihm (dem Glauben) nicht um die historischen Tatsachen im einzelnen, sondern um das biblische Zeugnis von dem lebendigen Christus als Ganzes, so trifft das natürlich für viele geschichtliche Einzelheiten zu, aber nicht für die, in denen das Ganze des biblischen Zeugnisses von dem lebendigen Christus zur Frage steht. Die Frage nach der Gottessohnschaft des geschichtlichen Jesus, vor allem nach der Einzigartigkeit seiner Gottverbundenheit und seines Gottesdienstes, nach seinem Messiastum, lässt sich nicht einfach als belanglos beiseite schieben. Ist es nur Mythus, dass er die schlechthin einzigartige, vollendete Gottverbundenheit hatte und den entsprechenden Gottesdienst, namentlich in seinem Sterben, leistete, so ist der Glaube an sein Sitzen zur Rechten auch nur ein Mythus und über ihn schlechterdings nur zu sagen, was über die anderen Toten zu sagen ist. Wir kommen in keiner Weise darum herum, aus der Glaubensgewissheit, die wir haben, einen Massstab historischer Kritik zu machen. Gilt: die Tatsache, dass Jesus gelebt hat, gehört zur christlichen Glaubensgewissheit (S. 191), so muss auch gelten: er hat als der gelebt, als der er Gegenstand unseres Glaubens ist, als der Sohn Gottes. Ist nur einmal ein Mensch Jesus vorhanden gewesen, um den sich später

der Mythus besonderer Gottessohnschaft gesponnen hat, so hat eben der Jesus, von dem wir als Gläubige reden, nicht gelebt. Es ist nur zu verständlich, dass man den dornigen Fragen der Evangelienkritik aus dem Wege geht. Aber sie verlangen so oder so eine Antwort. Die Abschnitte über das Problem der Schrifterklärung, die Bedeutung der Existenzphilosophie u. a. m. enthalten sehr erfreuliche Ausführungen, vor allem durch die Folgerichtigkeit und Klarheit, mit der der Gedanke durchgeführt wird: Die Theologie ist Zeugnis von dem lebendigen Christus. Möchte der Theologie, die das Buch vertritt, eine weitreichende und nachhaltige Wirkung beschieden sein. Das ist um unserer theologischen Gesamtlage willen sehr zu wünschen. F. Büchsel, Rostock.

Wenzel, Aloys, **Das Leib-Seele-Problem im Lichte der neueren Theorien der physischen und seelischen Wirklichkeit.** Leipzig 1933, Felix Meiner. (104 S. gr. 8.) 6.80 RM.

Das Buch ist ursprünglich als Anhang zur Neuauflage von L. Busses bekanntem Werk „Geist und Körper, Seele und Leib" gedacht, hat aber diesen Rahmen gesprengt. Denn es ist die vollständigste vorhandene Darstellung des Leib-Seele-Problems in der Philosophie seit der letzten Jahrhundertwende geworden und bildet daher trotz einiger schmerzlicher Lücken ein in sich geschlossenes Ganze. Von den „alten" Versuchen des kritischen Realismus und des Vitalismus geht W. aus, streift dann ausführlich Dürr, Becher, Höfler, Reiniger und Hönigswald und findet mit Recht, dass auf diesem Weg das Problem nicht zu lösen ist, da es notwendig eine einzelwissenschaftlich unterbaute Anschauung vom Wesen des Materiellen und Seelischen fordert, die sowohl bei den alten Parallelisten wie bei den Wechselwirkungstheoretikern fehlt. Dann folgt der wertvollste Teil des Buches: die Konsequenzen, die sich aus der Relativitäts- und Quantentheorie ergeben. Dabei stimmt W. dem geistreichen Versuch Bavinks, die Relativitätstheorie vom Führungsbegriff aus als für die Wechselwirkung sprechend zu deuten, weithin zu. Bei dem Abschnitt über die physiologischen Grundlagen beschränkt sich W. dagegen viel zu sehr auf Goldstein; die gesamte amerikanische Gehirnphysiologie ist zu sehr vernachlässigt. Dagegen kann man auch hier dem Ergebnis zustimmen: für oder gegen eine der herrschenden metaphysischen Deutungen reichen auch die physiologischen Befunde nicht zu. Mit Recht sieht W. ein, dass der Kernpunkt des Problems im Psychologischen liegt, aber leider behandelt er nur Köhler, Sapper und Fischer. Dabei würde ich mich der Kritik an Köhler völlig anschliessen. Aber es fehlen völlig die Strukturauffassungen Kruegers, Sanders und Jaenschs, die zur Lösung der Frage viel mehr beigetragen haben als die Genannten. Der Hinweis auf Ach ist dagegen verfrüht und fordert erst die nähere Ausarbeitung. Dagegen geben die Referate über Klages, Bleuler und die Psychologie des Unbewussten richtige Tatbestände und besonnene Kritik. W. selbst entscheidet sich für einen Pluralismus hierarchisch geordneter beseelter Wesen und sieht darin die Möglichkeit, Parallelismus und Wechselwirkung zu vereinigen; Wechselwirkung besteht zwischen den beseelten Wesen, Parallelismus zwischen den seelischen Einzelbeziehungen und ihren metrischen Konstellationen und zwischen den seelischen Intentionen und den Gestalten und Gestaltprozessen. Diese Hypothese hält sich allerdings ebenso von einer *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* frei, wie sie etwa die physischen Gestalten Köhlers darstellen, und vermeidet auch die alten mechanischen Parallelismus- und Wechselwirkungsformeln, entbehrt aber gerade für diese Seelenhierarchie des empirischen Belegmaterials; genügend gesichert ist in ihr nur der Gestaltcharakter des Leib-Seelischen.

Carl Schneider, Riga.

Doerne, Martin, Lic. Dr. (Studiendirektor am Predigerseminar Lückendorf), **Die Kirche vor dem Anspruch der Nation.** Ein Vortrag. Leipzig 1933, Dörffling & Franke. (26 S. 8.) 50 Rpf.

Dieser auf der kirchlichen Konferenz der Pfingstwoche gehaltene, dann in der A. E. L. K. veröffentlichte Vortrag verdient es, durch Sonderdruck verbreitet zu werden, denn er behält seinen Wert auch über die damalige kirchenpolitische Lage hinaus. Er geht davon aus, dass der totale Staat, in dem die Nation Gestalt gewinnt, eine neue Geisteslage schafft: statt Individualismus und Rationalismus Eingliederung des Einzelnen in Blut und Boden. Die Kirche kann sich dieser neuen Lage nicht entziehen. Was aber ist in dieser Sinn und Aufgabe der Kirche? Ihr Leben und Auftrag ist das — weder artgemässe noch heldische — Evangelium von der Sündenvergebung in Jesu Christo. Dies hat sie in die konkrete Lage (Ehe, Volk, Beruf usw.) hineinzutragen im Zusammenklang mit dem Staat, der auch von sich aus das Volk, um es zu erhalten, zur Botmässigkeit unter Gottes Willen erziehen will. Da ferner die tatsächliche Gestalt der Kirche notwendig mitbedingt ist durch Art und Gestalt des nationalen Lebens und es keine „wesensmässige" Gestalt der Kirche gibt, muss die von Luther begonnene, später gelockerte „Eindeutschung" der Kirche wieder aufgenommen werden durch volkstummässige Gestaltung von Verkündigung und Gottesdienst. Doch darf der Anspruch von Staat und Volk auf den Dienst der Kirche nur vom Worte Gottes her befriedigt werden, darum kann sie nicht vorbehaltlos mitgehen mit der nationalsozialistischen Revolution, sondern muss Volk und Staat vor Selbstvergötzung bewahren.

Praktisch heisst das: Mitarbeiten an der Neugestaltung der Kirche, aber nicht aus politisch-taktischen Gründen in der Frage des kirchlichen Bekenntnisses sich in die Defensive drängen lassen. (Aber hat nicht der Drang nach äusserer Einheit das Bekenntnis in den Hintergrund gedrängt?) Die preussische Frage (Union) dürfte das eigentliche konfessionelle Problem der deutschen Kirche sein. (Aber die Union hat gesiegt, cf. den vergeblichen Protest der lutherischen Bischöfe.) Staatsvolk und Kirchenvolk darf nicht auf Kosten der reinen Lehre vermengt werden. (Aber muss nicht jeder Pfarrer die Gleichberechtigung der verschiedenen Bekenntnisse anerkennen, wie es die Kirche als Ganzes schon getan hat?) Nächste Aufgabe ist weite Selbstaufschliessung der Kirche für die nationalsozialistische Volksbewegung, ohne den 2. Artikel zurückdrängen zu lassen. Der usus politicus muss neben dem usus elenchthicus stark zur Geltung kommen. Der Anstoss von aussen muss der Kirche helfen wieder Kirche werden. Das ist letztlich Aufgabe der Theologie.

Lic. Priegel, Breslau.

Wünsch, Georg, D. (ord. Professor der Theologie in Marburg), **Wirklichkeitschristentum.** Über die Möglichkeit

einer Theologie des Wirklichen. Tübingen 1932, Mohr (Paul Siebeck). (VII, 268 S. gr. 8.) 13 RM.

Das Buch enthält „in erster Linie viel", was sein Verfasser „in Dogmatik I vorzutragen pflegt". Es stellt also im Grunde nichts anderes dar als eine Grundlegung der Theologie, wie diese der Verfasser versteht. Das Thema der Theologie, so erfahren wir zuerst, war die Gewissheit, dass Wort Gottes wirklich Wort Gottes sei. Und dieses Thema muss das Thema bleiben. Ganz mit Recht steht dabei alles auf dem Grundgedanken, dass das Wort Gottes vom Inhalt aus zu verstehen ist. Dieser Inhalt aber ist die Schöpfungs- und Erlösungsbotschaft. Diese aber ist nur verständlich und sinnvoll in Verbindung mit der menschlichen Existenz innerhalb der Welt des Seienden. Nur in dieser Welt des Seienden bricht die Frage nach Offenbarung notwendig auf, und nur an dieser Welt des Seienden vollzieht sich die Antwort der Offenbarung. Dabei bedeutet diese Antwort nicht etwa eine intellektuell konkrete Lösung aller Welträtsel, sondern nur das, dass gesagt wird: Die Ganzheit unserer menschlichen Existenz ist getragen von Gott und geborgen in Gott, dem Schöpfer und Erlöser. In dem Fragen nach dem Grund und Ziel, nach dem Sinn seines Daseins gelangt der Mensch zur Grenze. Er muss über die Grenze hinausfragen; denn er weiss, dort jenseits birgt sich die Wurzel des Rätsels seiner Existenz. Das ist die Situation, in der ihm die Offenbarung, das Wort Gottes, bedeutsam wird, denn sie sagt ihm, dass der letzte, alles Seiende tragende Grundsinn Gott der Schöpfer und Erlöser ist, und dass alle Dinge von ihm, durch ihn und zu ihm sind, dass sie darum alle zur Erfüllung des eigentümlichen Wesens gelangen sollen, das der Schöpfer selbst in sie hineingelegt hat und als Verlangen nach Erlösung in ihnen wach hält. Was sich durch die Erkenntnis des Wortes Gottes ändert, ist nicht das Dasein des Menschen selbst, wohl aber die Betrachtung, Bewertung und Beurteilung des Daseins, eben als von Gott geschaffen und zur Erlösung bestimmt.

Sind das die Grundgedanken, die unser Buch enthält, so ist es zweifelsohne etwas überaus Wertvolles und Wichtiges, was es uns eindringlich machen will. Das Schöpfer-Geschöpf-Verhältnis, in dem der Mensch zu Gott steht, verdient wirklich die Beachtung, die es heute in weiten Kreisen der systematischen Theologen und ebenso auch bei unseren Theologen findet. Und das Verdienstliche der Betonung dieses Verhältnisses schmälert sich auch dem nicht, der dieses Verhältnis mehr in Beziehung auf Gott, den Schöpfer, denn auf den Menschen, das Geschöpf, theologisch ausgewertet wünschen möchte. Über wieviel abstrakt-formale Momente kämen wir bei der Bestimmung des Wesens Gottes herum, wenn wir „den allmächtigen Schöpfer" gleich zu Beginn der Gotteslehre nennen und voll ausmünzen möchten. Und das insbesondere darum, weil damit die weitere Bestimmung „Gott ist die Liebe" von vornherein die feste Basis bekommt, die ebenso nötig ist wie diese Bestimmung selbst. Freilich könnte dabei die Liebe Gottes nicht so verstanden werden, wie Wünsch sie versteht, wenn ihm die Offenbarung der Liebe Gottes sagt: „Alle Kreatur wird zu ihrem Wesen kommen, zu dem Zustand, den Gott in der Schöpfung meint." „Gottes Reich vollzieht sich in der Schöpfung, die vollendete Gottesherrschaft bereitet sich vor, für uns nur zugänglich als Reich der reinen Kreatürlichkeit in den Grenzen der für uns erkennbaren Schöpfung." „Wir wissen vom Reich Gottes konkret nur als Schöpfung und ihre Erfüllung." „Die Schöpfung ist bestimmt zu Gottes Reich." Hierbei würde man doch fragen müssen, was ist denn „das Reich Gottes". Damit, dass man sagt, es bedeute den Zustand, den Gott in der Schöpfung meint, kommt man doch nicht weiter. Zweck und Ziel, die Gott mit seinen Geschöpfen vorhat, müssen deutlich angegeben sein, wenn das Wesen des Reiches bestimmt sein soll, zu dem die Schöpfung bestimmt sein soll. Im biblischen Christentum ist das der Fall, indem es Gott fasst als Liebe, d. h. lebend in dem wirksamen Eifer, in freier Hingabe andere zum beseligenden Genuss seiner Wesensfülle zu führen. Dieser Oberbau, der dabei doch nicht blosses Stockwerk ist, sondern den Teil des christlichen Glaubens darstellt, auf den hin im biblisch-reformatorischen Christentum alles angelegt ist, fehlt bei Wünsch. Und das ist nicht bloss so zu verstehen, dass es sich in unserem Buche allein um die grundlegende Orientierung handele, der die spezielle Dogmatik, die dann von Gottes Liebe und von Christo, als dem Bürgen dieser Liebe, handeln werde, folgen werde. Das Ganze unserer Grundlegung müsste ganz anders aussehen, wenn sie die Grundlegung eines Christentums darstellen sollte, das reformatorisches Christentum ist. Wünsch sagt ja auch ganz deutlich, dass sein Wirklichkeitschristentum ein anderes ist als das Christentum Luthers und der reformatorischen Theologie, dessen Frage und Antwort bezeichnet sind mit den Begriffen: Sünde und Gnade. Für ihn ist die Not des Menschen eine andere, als sie es für den um sein Heil besorgten Luther war. Die beiden Fragen, die dem modernen Menschen mehr Not als die Sünde machen, lauten ihm: Warum ist überhaupt Seiendes? Und welchen Sinn hat das Seiende im radikal letzten Verstande? Mag sein, dass Wünsch den unter dieser Not seufzenden Menschen geholfen hat. Leuten, die wie Luther ihr Verderben in ihrer Sünde, ihrer Feindschaft gegen Gott sehen, bietet er nichts.

Robert Jelke, Heidelberg.

Müller, Alfred, Dedo, D. Dr. (Professor an der Universität Leipzig und Direktor des Predigerkollegs zu St. Pauli), **Gottes Hausgenossen.** Die Kirche Christi als Urbild menschlicher Lebensordnung. Berlin 1933, Furcheverlag. (31 S. gr. 8.) 1 RM.

In diesem als Heft 84 der „Stimmen aus der deutschen christlichen Studentenbewegung" erschienenen Pfingstvortrag entwickelt der Verf. im Anschluss an die bekannte Stelle Eph. 2, 19—22 biblisch begründete Gedanken über das Wesen der Kirche und kommt damit zweifellos einem durch die politischen und kirchenpolitischen Ereignisse dieses Frühjahres hervorgerufenen und auch jetzt noch vorhandenen Bedürfnis entgegen. Drei Hauptaussagen werden über das Wesen der Kirche gemacht. Erstens ist sie der Ort radikaler Selbsterkenntnis, zweitens der Ort radikaler Gotteserkenntnis und drittens der Ort radikaler menschlicher Verantwortung. Diese drei Thesen wurden mit Gedankenschärfe und Lebendigkeit durchgeführt.

Es berührt wohltuend, mit welcher Deutlichkeit Müller die Selbständigkeit der Kirche als einer besonderen, von Gottes Heiligem Geist gegründeten und mit anderen menschlichen Gemeinschaften unvergleichbaren Grösse, die auch dem Staat seelsorgerliche Dienste leisten kann und muss und die andrerseits bei ihrer von Gott geforderten Wirksamkeit niemals an politische, sondern immer nur an kirchliche Methoden gewiesen ist, heraus-

stellt. Möchte der Vortrag in dieser Zeit kirchlicher Verworrenheit klärend wirken! —

D. Steinbeck, Breslau.

Zeitschriften.

Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte. 39. Heft, 1930: G. Buchwald, Die letzten Altaristen d. Stadt Zwickau; Personalgeschichte d. sächsischen Geistlichkeit in d. ersten Jahrzehnten der Reformation. Röseberg, Leben und Wirken Michael Frentzels. C. Niedner, Briefe d. Kgl. Sächs. Kultusministers Dr. D. Joh. Paul Frhr. v. Falkenstein an d. Geh.-Rat C. B. Meissner in Dresden. — 40. Heft, 1931: Fünfzig Jahre „Gesellschaft für Sächs. Kirchengeschichte. Straube, Eine rätselhafte Taufschüsselinschrift. P. Schwen, Handschriftliche Einträge Melanchthons in d. Klosterbücherei St. Jakobi zu Freiberg. F. Blanckmeister, Dresden und Weimar. Beziehungen Franz Volkmar Reinhards zu Goethe Herder u. a. C. Niedner, Briefe d. Kgl. Sächs. Kultusministers Dr. D. Joh. Paul Frhn. v. Falkenstein. II. F. Blanckmeister, Die sächs. Kirchschullehen.

Christentum und Wirklichkeit. 11. Jahrgang, 9. Heft: W. Geyer, Aufbruch des Glaubens. O. Fricke, Wo stehen wir? G. Merkel, Das Scherflein d. Witwe. G. Flemmig, Von Einem, der sich in seiner Schwäche freut. — 10. Heft: W. Geyer, Vertrauen. O. Fricke, Reformation damals — und heute?; Menschen d. Unordnung. O. Reinhold, Geladen — genötigt u. gesandt.

Christentum und Wissenschaft. 9. Jahrg., 10. Heft: O. Eberhard, Vom Stande des Religionsunterrichts in d. Gegenwart. M. Sauppe, Seelsorgergedanken zur Eugenik.

Diaspora, Die evangelische. 15. Jahrg., 5. Heft: Jahresbericht des Gesamtvereins über d. Vereinsjahr 1932/33.

Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte. 27. Jahrgang, 1932: G. Wentz, Registen aus d. Vaticanischen Archiv zur Kirchengeschichte d. Mark Brandenburg u. angrenzender Gebiete. II: 1501—1540. K. Klinkott, Das Karthäuser Kloster „Barmherzigkeit Gottes" bei Frankfurt a. O. III. H. Bahlow, Zur Geschichte der Kartäuserordensprovinz Sachsen (Die Kartause bei Frankfurt a. O.). H. Volz, Die Vermählung d. Brandenburger Bischofs Matthias von Jagow im J. 1541. R. Lehmann, Die Saganer Reduktionskommission in Leuthen, Kreis Sagan, u. das Nieder-Hospital in Sorau, N.-L., 1668. B. Altenburg, Die Mystik im luther. Pietismus, dargest. auf Grund d. Erbauungsschriften Johann Porsts (1668—1728). P. Schwartz, Die beiden Opfer d. Preuss. Religionsedikts vom 9. Juli 1788, J. E. Schulz u. K. W. Brumbey.

Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft. 46. Bd., 3. Heft: G. Kahl-Furthmann, Beiträge zum Kausalproblem. III. B. Lakebrink, Das Wesen der theoretischen Notwendigkeit (Schluss). F. Budde, Die Lokalisation der äusseren Sinnesempfindungen in d. peripheren Organen u. ihre Bedeutung für d. Erkenntnis d. Aussendinge. J. Neuner, Das Gottesproblem bei Nikolaus von Cues. O. Pohley, Humes Lehre von Raum u. Zeit. — G. Kahl-Furthmann, Beiträge zum Kausalproblem. F. Budde, Die Lokalisation d. äusseren Sinnesempfindungen in den peripheren Organen u. ihre Bedeutung für d. Erkenntnis d. Aussendinge (Schluss). F. Pelster, Beiträge zur Aristotelesbenutzung Alberts des Grossen. Imle, Baaders theologische Erkenntnislehre. A. Hilckmann, Giuseppe Zamboni u. seine reine Gnoseologie.

Luther. 13. Jahrg., 1931: M. Luther, Die „göttliche Mathematik". Übertr. von P. Althaus. G. Buchwald, Allerlei Württembergisches aus d. Reformationszeit. VI. R. Kohlschmidt, Luther im Kloster d. Augustiner-Eremiten in Erfurt 1505—11. I. II. J. Donndorf, Das Rosetum des Johannes Mauburnus. W. Görnandt, Die XIII. Hauptversammlung d. Luther-Gesellschaft. Die Lutherbildnis-Ausstellung in Halle: Programm; J. Ficker, Ansprache zur Eröffnung. H. Hahne, Luthers Totenmaske. Hildegard Zimmermann, Luthers Betbüchlein. J. Hashagen, Ranke u. Luther. Th. Pauls, Das lebendige Wort u. Luthers Summa. Scholien zu Luthers Bibelverdeutschung. 6. 7. — 14. Jahrg., 1932: M. Luther, Regierungsweisheit; Predigt vom 1. Febr. 1517, übertragen von G. Helbig. Th. Knolle, Allein in d. Anfechtung — allein aus Glauben. Predigt. D. Koschade, Die 14. Jahresversammlung d. Luther-Gesellschaft. K. Behringer, Luthers Rechtfertigungslehre im Lichte d. kathol. Dogmatik. J. Meinhold, Der Staat in Luthers Verkündigung. R. Jelke, Die Erfahrungsgrundlage des Glaubens bei Martin Luther. A. Raffay, Ungarische Bibelübersetzer. A. Kovacs, Die ungarische Luther-Gesellschaft. Th. Knolle, Kirchenbund und Luther-Gesellschaft. G. Buchwald, Allerlei Wittenbergisches aus d. Reformationszeit V. J. Meinhold, Der Staat in Luthers Verkündigung (Forts.) Doerne, Luthers kirchliches Vermächtnis an die Gegenwart. Th. Knolle, Martin Luther — allein Gottes Werk.

Mind. 42. Vol., 168 Nr., Oct. 1933: H. W. B. Joseph, A Defence of free-thinking in logistics resumed. R. Jackson, The Distinction between connotative and non-connotative names. A. F. Duncan-Jones, Ethical Words and ethical facts. F. C. S. Schiller, The Unity of the universe. W. T. Stace, The Construction of the external world.

Mission, Die innere. 28. Jahrg., 10. Heft: Graf Schwerin von Krosigk, Das Ethos in d. Finanzwirtschaft. K. Themel, Die innere Mission im Aufbruch d. Nation. H. Koller, Geist und Formen in d. Inneren Mission d. Gegenwart. W. Engelmann, Eine neue Ausgabe d. Denkschrift Wicherns.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 77. Jahrg., 10. Heft: E. Schick, Ahasver. O. von Harling, Die Aufgaben der Mission angesichts der gegenwärtigen Lage des Judentums. M. Müller, Die Missionsprobleme d. Gegenwart im Licht d. zweihundertjährigen Missionserfahrungen der Brüdergemeine.

Philosophy. 8. Vol., 31. No., July 1933: R. Hackforth, Great Thinkers. (I.) Socrates. Cl. C. J. Webb, Two Philosophers of the Oxford Movement. W. G. de Burgh, Croces' Theory of economic action.

Review, The philosophical. 41. Vol., 1932: J. T. Baker, Space, time and God. A. G. A. Balz, Louis de la Forge and the critique of substantial forms. M. R. Cohen, Hegel's Rationalism. G. W. Cunningham, On the second Copernical revolution in philosophy. G. S. Getchev, Some of Malebranche's reactions to Spinoza. S. Hook, The contemporary Significance of Hegel's philosophy. A. Liebert, Contemporary German Philosophy. J. Loewenberg, Meyerson's „Critique of pure reason". E. W. Lyman, Ernst Troeltsch's Philosophy of history. A. Rey, Philosophy in France 1930. G. H. Sabine, Hegel's political Philosophy. W. Savery, Change and cosmogeny. H. Slochower, Julius Bahnsen. A. N. Whitehead, Objects and subjects. L. Wood, Descartes Philosophy of mind.

Review, Philosophical. Vol. 42, 1933, 1-Whole No. 247: A. Lalande, Philosophy in France, 1931. A. Liebert, Contemporary German Philosophy. J. R. Leiger, The Future of religion. — 2-No. 248: A. P. Brogan, Philosophy and the problem of value. H. C. Brown, Mind — an event in physical nature. E. G. Spaulding, Freedom, necessity and mind. — 3-No. 249: M. Sircar, Reality in Indian thought. R. Demos, The Rhytm of thought. R. Kagey, The Meaning of relations. — 4-No. 250: G. A. Morgan, Wilhelm Dilthey. E. T. Knowen, Lotze's Logic. D. C. Williams, Ethics as pure postulate.

Review, The philosopical. 42. Vol., 5-Whole No. 251: J. S. Moore, The Problem of the self. M. S. Harris, Bergson's Conception of freedom.

Revue de métaphysique et de morale. 40. Année, 1933, 1. No., Janv.-Mars: R. Quinton, Le deux Pôles foyers d'origine. R. Berthelot, L'Astrobiologie et la pensée de l'Asie (Forts.). V. Jankelevitch, Le deux Sources de la morale et de la religion. — 2. No., Avril-Juin: J. Lequier, Prescience et liberté. E. Geismar, La Personalité de Kierkegaard. J. Ghéréa, Le Moi et le monde. I. L. Blanchet, La Préparation du „Cogito" cartésien dans la philosophie grecque. — 3. No., Juill./Sept. 1933: A. Rivaud, La Nature des modes selon Spinoza. R. W. Sellars, L'Hypothèse de l'émergence. J. Ghéréa, Le Moi et le monde (Schluss). P. Masson-Oursel, L'Inde n'a-+-elle connu qu'un mysticisme „incomplet"?

Revue Néo-scolastique de philosophie. 35. Année. 2. Série. 38. No., Mai 1933: A. Marc, L'idée thomiste de l'être et les analogies d'attribution et de proportionalité. B. Romeyer, La Liberté humaine d'après Henri Bergson. A. Birkenmeyer, Découverte de fragments manuscrits de David de Dinant. F. von Steenberghen, La Philosophie de S. Augustin (Schluss).

Revue philosophique de la France et de l'Étranger. 58. Année, 115, Janv.-Juin 1933: Ch. Adam, Correspondance de Descartes. Nouveau classement. L. Chestov, Dans le taureau de Phalaris. E. Claparède, La Psychologie fonctionelle. W. Drabovitch, La Bio-psychologie de R. Avenarius et le problème de l'homme total. P. Landsberg, L'homme et le langage. J. Laporte, Le Scepticisme de Hume. Ét. Souriau, Art et vérité. A. Spaier, Cruauté, violence et colère.

Schule und Evangelium. 8. Jahrg., 8. Heft: O. Ziegner, Zum Reformationstag. K. Cramer, Luther und unsere Zeit. Kehrl, Luthers Grosser Katechismus.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrg. 1930, 3. Heft: I. Rucker, Ephesinische Konzilsakten in armenisch-georgischer Überlieferung. — 5. Heft: P. Ruf & M. Grabmann, Ein neuaufgefundenes Bruchstück der Apologia Abaelards.

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. 51. Band, 2. Heft: L. Wallach, Studien zur Chronik Bertholds von Zwiefalten. B. Bischoff, Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während d. frühen u. hohen Mittelalters. B. Paringer, Ein vorkarolingisches Evangeliar aus Weltenburg.

Studiën, Nieuwe theologische. 16. Jaarg., 8. Afl., Oct. 1933: Th. L. W. van Ravesteijn, Voor onze oud-Testamentische studië. W. J. Aalders, Calvinisme en Wijsbegeerte. H. P. Wolmarans, Is die kerkelike verkondiging van Gods Woord ook Gods Woord?

Die Tatwelt. 9. Jahrg., 2. Heft: W. Linden, Gemeinschaftsprobleme in d. Weltliteratur. J. Schwarz, Gedanke u. Tat in d. Hegelschen Philosophie. C. Hacker, Eine neue Grundlegung der Erziehung. H. v. d. Gabelentz, Buddhistische Kunst als Ausdruck buddhistischer Weltanschauung.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. 34. Jaarg., 6. Afl., Oct. 1933: Verslag van de 22. Allgemeene Vergadering van de Vereenigang van Predikanten van de Geref Kerken in Nederland. E. G. van Teylingen, Eenige Opmerkingen over de snelle verbreiding van de Afscheiding in het noorden van ons land.

Die Wartburg. 32. Jahrg., 10. Heft: R. Hupfeld, Christentum u. Politik in katholischer u. protestantischer Beleuchtung. K. Klingemann, Luther u. das Volkstum. W. Köhler, Der 31. Oktober als deutscher Festtag. O. Clemen, Luthers Tapferkeit. J. Wittig, Gedanken eines Ostiarius zum Luthertag 1933.

Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. 36. Jahrg., 1931: H. Weidemann, Carl Mirbt zum Gedächtnis. H. Herbst, Die Anfänge der Bursfelder Reform. A. Brennecke, Ein Brief d. alten Beichtvaters Herzog Erichs des Aelt. von Calenberg über d. religiöse Haltung Erichs d. Jüngeren. E. Hennecke, Zur Durchführung d. Reformation in d. welfischen Landen; Der Kirchenbezirk Harburg im Jahrhundert nach d. Reformation (Nachtrag z. vorigen). Th. Wotschke, Pietistisches aus Ostfriesland u. Niedersachsen. R. Steinmetz, Die Generalsuperintendenten von Harburg.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. 44. Jahrgang, 6. Heft: J. Richter, Germanisierung d. Christentums. A. Faut, Lebensphilosophie. K. Hermann, Antike u. christliche Frömmigkeit. A. H. Unland, Von Wunder d. Auferstehung Jesu. R. Scherwatzky, Zwischen Wittenberg u. Rom, neuere Literatur zur Gesch. d. Reformation.

Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. 31. Band, 1930: Th. O. Achelis, Hamburger Studenten in Jena 1548 bis 1820, in Helmstedt 1574 bis 1636, in Wittenberg 1602 bis 1812, in Kiel 1665 bis 1865 u. in Halle 1690 bis 1775.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. theol. **Ernst Sommerlath** in Leipzig; Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig.
Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.